

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weitzen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 8.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 183

Mittwoch den 11. August 1920

79. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Wegen der Veränderung auf dem Holzmarkt ist die Durchführung der Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Erhöhung des Holzeinschlages usw. vom 29. November 1919 (RStBl. S. 1925) bis auf weiteres auszusetzen. Die Ausführungsbestimmungen vom 6. März 1920 (Sächs. Staatszeitung Nr. 54 vom 6. März 1920) sind daher zurzeit als erledigt anzusehen.

Die Fortdauer der Verordnung des Arbeitsministeriums über Brennholz vom 8. Mai 1920 (Sächs. Staatszeitung Nr. 105 vom 10. Mai 1920) wird hierdurch nicht berührt. Dresden, am 7. August 1920.

Wirtschafts- und Arbeitsministerium.

## 40 Mark Belohnung.

Auf der Staatsstraße zwischen km 9,7 und 11,7 in den Fluren Sora und Klipphausen sind in den letzten Tagen 16 Stück Baumschäger gestohlen worden. Wer Angaben macht, die zur Wiedererlangung der Baumschäger und Bestrafung der Täter führen, erhält obige Belohnung.

Weitzen, am 9. August 1920.

Reg. X 425

Die Amtshauptmannschaft.

## Nach Ziffer II der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter

Nach Ziffer II der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit vom 23. November 1918 darf die regelmäßige tägliche Arbeitszeit ausschließlich der Pausen die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten. Wenn in Abweichung hieron durch Vereinbarung eine Verkürzung der Arbeitszeit an Vorabenden der Sonn- und Festtage herbeigeführt wird, kann der Ausfall der Arbeitsstunden an diesen Tagen auf die übrigen Werktage verteilt werden. Diese Bestimmungen gelten auch für Lehrlinge.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Reichskanzler Gehrenbach hat sein Amt als Stadtrat der Stadt Freiburg, das er 20 Jahre lang innegehabt hat, niedergelegt.
- Die auf 2100 Gramm erhöhte Mehlration wird voraussichtlich vom 1. Oktober ab gewährt werden können.
- Infolge des Beamtenstreiks im Saarrevier ist von den Franzosen über dieses Gebiet der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden.
- Nach einem Befehl der Wolwodschast Polen sind die politischen Redakteure ermächtigt, alle Deutschen, die irgendwelche Propaganda für Deutschland treiben, sofort zu erschließen.
- Russland hat nochmals in Berlin erklären lassen, daß unter keinen Umständen beabsichtigt sei, die deutsche Grenze zu verletzen.
- Lloyd George erklärte, daß die Alliierten die Tschekoslowaken zu einem bewaffneten Einschießen gegen Russland mit allem Nachdruck veranlassen werden.
- Die Konferenz zwischen Lloyd George und Millerand in Suda wird voraussichtlich die Blockade Russlands beschließen.
- Nach einer Radiomeldung aus Athen ist Dschemal Pascha, ehemaliger türkischer Kriegsminister, der bis jetzt in Malta eingekerkert gehalten wurde, nach Konstantinopel gebracht worden, um dort abgeurteilt zu werden.
- Nach Meldungen aus Kairo haben die Truppen Kemal Paschas Erzerum geräumt.
- Unbefähigten Gerichts wegen ist in Berlin die Republik ausgerufen und der Schwab abgelehnt worden.

## Die aufgebaufachte Flaggensaffäre.

Endgültige Erledigung durch den Völkerbund.  
Wie aus Berliner unterrichteten Kreisen erklärt wird, hat Frankreich angesichts der Auslösung der polnischen Lage und in seiner Sorge vor einem Zusammengehen Deutschlands mit Russland wieder einmal mit dem Säbel gedroht, um Deutschland einzuschüchtern und zu demütigen. Doch hat die Flaggensaffäre auf dem Pariser Platz, die man für beigelegt hielt, denut neue Forderungen zu stellen, Forderungen die für Deutschland befriedigend und unannehmbar waren. Auf diese Forderungen spielte Simons kürzlich im Reichstag an und mit ihnen beschäftigte sich die sehr ernste Unterredung zwischen Simons und dem Vertreter Frankreichs in Berlin. Für den Fall der Nichtannahme der Bedingungen kündigte Frankreich die Verletzung des Ruhrgebietes an, dieses in letzter Zeit sehr beliebten Entente-Schreckmittels. Inzwischen hat Frankreich eingelenkt, wahrscheinlich auf Verreiben Englands, das eine Entspannung der europäischen Lage herbeiführen will und einen Vertrag mit sich und Russland vorbereitet, nachdem es eingesehen hat, militärische Hilfe für Polen kommt zu spät, und mit Deutschland sei trotz seiner Anhebelung als Machtfaktor noch zu rechnen, jetzt und auch später. Eine Verletzung der deutschen Neutralität in so brutaler Form wie sie Frankreich gewünscht, hätte nach Englands Meinung eine neue Revolution in Deutschland hervorgerufen, die sich gegen die Entente wendete und Deutschland Russland in die Arme trieb. Also Lloyd George vermittelte und Millerand blies zum vorläufigen Abzuge. Deutschland unterbreitet den Fall dem Völkerbunde. Bis er dort zur Erledigung kommt, steht die Welt vielleicht ganz anders aus. Vorläufig ist der Fall erledigt.

## Generalangriff auf Warschau.

Vor dem letzten Schlag.

Auf dem polnisch-russischen Kriegsschauplatz ist nach wie vor das alte Spiel. Die Polen wollen und müssen in ihrer höchsten Not verhandeln, die Russen aber nehmen nicht einmal die funktentelegraphischen Notizen der Warschauer Regierung entgegen. Es ist klar, Warschau muß erst zu Fall gebracht werden. Und zu diesem letzten großen Schlag treffen die Russen nun alle Vorbereitungen.

Es werden starke bolschewistische Truppenkonzentrationen vor Warschau und im Norden der Stadt gemeldet. Man erwartet einen weitläufigen Angriff der roten Truppen, um den Sormarsch auf die Hauptstadt zu verzeichnen. Weiter haben die Russen im Westen von Komja die Stadt Michonoff genommen und bei Drest-Bisowit die Stadt Terespol besetzt.

Im Raume von Siedlice tobten noch heftige Kämpfe. Ostka Brody wurden die Polen von der russischen Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch drücken die Bolschewiki kräftig gegen Lust vor.

## Der bedrohte Korridor.

Nachdem in Chorzele russische Kavalleriepatrouillen eingetroffen sind, scheinen die Polen mit einem russischen Einmarsch in das abgetretene deutsche Gebiet zu rechnen. In einem halben Tagesmarsch ist Rapierka, die östlichste Station des polnischen Korridors, zu erreichen. Hier beginnen die Polen Schützengraben auszuheben. Rapierka ist von Soldaten, das die polnischen Behörden räumen, und somit von der Bahn Warschau-Mlawka-Danzig nur 15 Kilometer entfernt. An der deutschen Grenze selbst, von der die Russen nach Möglichkeit in der angedeuteten 6-Kilometerzone sich fernhalten, sind neue Grenzüberreitungen nicht vorgekommen. Vielleicht wird von russischer Seite versucht werden, Braunsberg von Norden her zu umgehen, da hier das dedungslose Glatz eine leichte Verteidigung ermöglicht.

## Blockade Russlands.

In dem Ortigen Hütze beraten Lloyd George und Millerand, was gegenüber dem hegemonischen Sowjetrußland und zugunsten Polens geschehen könne. Bestimmtes über die Entschlüsse weiß man nicht, nur wurde den dort weilenden Journalisten berichtet, daß die Ministerpräsidenten die Lage als sehr ernst betrachten. Nach dem „Matin“ will auch Frankreich Truppenabzüge nach Polen vermeiden, da sie sowohl in Frankreich wie England die Gefahr von Arbeiterunruhen heraufbeschwören würden. Es handelt sich also darum, so schreibt der „Matin“, unsere Macht gegen Russland anzuwenden, ohne einen einzigen Soldaten hinzuschicken. Die wichtigste Sache ist die Blockade Russlands, und zwar eine reißlos durchgeführte Blockade unter Mitwirkung der Vereinigten Staaten. Admiral Beatty ist bereit, die englischen Schiffe werden binnen 48 Stunden auf ihren Posten sein. Russland wird weder Munition bekommen, noch Waren oder Lebensmittel. Die zweite Entscheidung, die in Hütze ins Auge gefaßt wird, bezieht sich auf den Teil Polens, der noch unbesetzt ist. Es wird beabsichtigt, zunächst eine feste Verteidigungslinie zu errichten, um die Verbindung durch den Danziger Korridor aufrechtzuerhalten. Andere Maßnahmen werden den Regierungschefs zur Genehmigung noch unterbreitet werden.

## Waffenstillstand und Vorfrieden.

Ein drahtloses Telegramm aus Moskau an die englische Regierung besagt: Die polnische Regierung teilt mit, daß sie bereit sei, Delegierte nach Wlinsk zu entsenden, um einen Waffenstillstand und einen Vorfrieden abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß das von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einstellung der Feindseligkeiten und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Polen auf der Grundlage voller Unabhängigkeit Polens am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde. Am Schluß des Telegramms gibt die bolschewistische Regierung der Überzeugung Ausdruck, die Alliierten würden anerkennen, daß die von ihnen angebotenen Ziele auf der bevorstehenden Konferenz in Wlinsk vollständig erreicht werden würden.

## Bersärfte Lage im Saargebiet.

Frankfurt a. M., 9. August.

Die Lage im Saargebiet hat sich bedeutend verschlimmert. Die Saarregierung erklärte den Belagerungszustand, da sich dem Beamtenstreik auch mehrere Arbeiterorganisationen angeschlossen. Eisenbahn und Post hatten mit dem Schläge 12 Uhr in der Nacht auf den 6. August ihre Tätigkeit eingestellt. Die Saarregierung verordnete zunächst mit Hilfe der französischen Gendarmen und der marokkanischen Truppen die Beamten in ihren Wohnungen ausfindig zu machen und mit Gewalt zum Dienste zu zwingen. Einige wurden auf diese Weise zum Dienste gebracht, doch konnte natürlich der Betrieb damit nicht aufgenommen werden. Einzelnen Beamten haben die Militärorgane sogar Abführung in Ketten angedroht.

Am 7. August wurde die Lage dadurch verschärft, daß die französischen Militärbehörden den verschärfsten Belagerungszustand über das ganze Saargebiet verhängten. Die Regierung hatte inzwischen gegen eine ganze Reihe Personen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen angeordnet, und zwar insbesondere gegen Angehörige der deutschen Presse. So wurde gegen die Saarbrücker Zeitung die Verhaftung sämtlicher Redakteure bis auf zwei und auch des Verlegers angeordnet. Das gleiche ereignete sich bei der Saarbrücker Landeszeitung und der sozialdemokratischen Volksstimme. Außerdem wurden Hausdurchsuchungen in den Privatwohnungen der auf der Haillstraße stehenden Redakteure vorgenommen. In der Verfügung über den verschärfsten Belagerungszustand wird u. a. bestimmt, daß wegen Unterfunksgewährung an verfolgte Persönlichkeiten auf Justizhaus oder Todesstrafe erkannt werden kann. Die Bevölkerung ist über die Maßnahmen des französischen Militärs empört, verhält sich aber trotzdem ruhig. Dem Beamtenstreik haben sich auch die Beamten der französischen Saargrubenverwaltung angeschlossen. Sämtliche Arbeiterorganisationen haben den Beamten in ihrem Kampfe ihre Sympathie ausgesprochen. Die Wido-Kassell, daß der Ausstand noch weitere Kreise zieht und sich zu einem Generalstreik entwickelt, erscheint nicht ausgeschlossen.

Die französische Verwaltung versucht den Eisenbahnverkehr auf den für sie besonders wichtigen Strecken nach Mainz und Wiesbaden durch Verwendung französischer Genietruppen aufrechtzuerhalten. Doch ist das nur in beschränktem Umlange durchführbar. Der Vertreter des Saar-



Landes in der Regierungskommission, Herr v. Bock, hat zum Protest gegen die Behandlung der ganzen Streifenangelegenheit sein Amt niedergelegt.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

\* **Dr. Wirth über die Finanzlage.** Reichsfinanzminister Dr. Wirth behandelte auf einer Konferenz der Zentrumspartei eine Reihe wichtiger Fragen der äußeren und der inneren Politik. Im russisch-polnischen Kriege müßte Deutschland unbedingte Neutralität bewahren. Wir hätten keinen Anlaß, uns für den französischen Kapitalismus in einen Krieg zu führen. Jedenfalls könnten die in französischen Zeitungen genannten phantastischen Summen von Deutschland ganz unbedingte bezahlt werden, selbst wenn es hundert Jahre auf das schwerste arbeite. Die Lage im Innern gebe der äußeren an Schwierigkeit und Gefährlichkeit nichts nach. Bei einer Schuldenlast von 240 Milliarden Mark ließe der finanzielle Zusammenbruch drohend vor der Tür. Die über 40 Milliarden Reichsschulden für die Übernahme der Eisenbahnen seien in dieser Summe noch nicht einmal enthalten. Für die Beschaffung von wenigstens einer Million neuer Wohnungen müßten weitere 50 Milliarden aufgebracht werden. Bei einer Sobolage der Einkommensteuer, wie sie bereits mehrfach versucht worden ist, sei der Zusammenbruch unvermeidlich.

\* **Protest wegen Durchscheidung von Ententezügen.** Die Entente hat in Berlin eine Note überreicht, die über deutsche Eingriffe in den regelmäßigen Jugverkehr nach dem Abstimmegebiet Beschwerde führt. Die Note verweist auf mehrere Fälle von Durchschiebungen regelmäßiger Ententezüge nach Oberösterreich und macht darauf aufmerksam, daß eine Wiederholung solcher Fälle die regelmäßige Verbindung der Truppen und der hohen Kommission in Oberösterreich gefährden würde. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf den unerlaubten Charakter solcher Vorgänge und auf die Notwendigkeit, geeignete Maßnahmen zu ihrer Verhinderung zu ergreifen. Von amtlicher deutscher Seite wird dazu bemerkt: Die deutsche Bevölkerung muß sich bewusst sein, daß bei der berechtigten Sorge um unsere Neutralität alle Schritte vermieden werden müssen, die unsere Neutralität gefährden könnten. Von unüberlegten Eigenmächtigkeiten, die geeignet sind, Zwischenfälle herbeizuführen, wird daher auf das dringendste gewarnt. Gleichzeitig wird erklärt, daß die Allierten niemals und in keiner Form Deutschland die Absicht kundgegeben haben, durch deutsches Gebiet Truppen hindurchzuführen, die bestimmt wären, an der polnischen Front zu kämpfen.

\* **Polnische Übergriffe gegen deutsche Eisenbahnen.** In Soltau wurde ein deutscher Zug von den Polen festgehalten, Lokomotiv- und Zugpersonal wurden gewaltsam fortgeführt und mußten die Lokomotiven ohne Aufsicht stehen lassen. Das Personal wurde von den Polen vollkommen entleert. Die deutschen Beamten weigern sich nun, den Zugverkehr zwischen der Grenzstation Groß-Ralsan und Soltau aufrecht zu erhalten, wenn nicht eine angemessene Behandlung der deutschen Bahnbearbeiter durch die Polen künftighin sichergestellt ist.

### Rumänien.

\* **Unbedingte Neutralität.** Der rumänische Ministerpräsident General Averescu erklärte in der Kammer bezüglich der Rolle, welche Rumänien im russisch-polnischen Konflikt zufalle, Rumänien bewahre vollständige Neutralität. Die Gerüchte, wonach die rumänische Regierung die Durchführungsentscheidung für fremde Hilfsstruppen nach der polnischen Front erteilt habe, entbehren jeder Grundlage.

### Großbritannien.

\* **Die englischen Arbeiter gegen den Krieg.** Die Londoner Abteilung der britischen Arbeiterpartei veröffentlichte ein dringendes Schreiben, durch welches alle angehörenden Arbeiterverbände aufgefordert werden, ihre Stimmen gegen den Krieg mit Rußland hören zu lassen. Es sei insbesondere die Pflicht der Londoner Arbeiter, der Regierung klar zu machen, daß es sehr unangenehm für sie werden könnte, wenn der ungesunde Militarismus und Antisozialismus durchsichtbar die Oberhand behalten würde. Die Arbeiter werden aufgefordert, Resolutionen an den Premierminister, an Lord Curzon, die Parlamentsmitglieder und die Presse zu senden. Besonders sollen sie wissen lassen, daß die

Arbeiter nicht in den Verdacht kommen werden, einen neuen Krieg mitzumachen, sondern daß die Hauptstadt des Reiches den schändlichen Fehlern der ausländischen Politik feindselig gegenüberstehe.

### Rus Ja und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat in einem Schreiben an die aufgelöste Brigade Döberitz seinen Dank für ihre bisherige Tätigkeit ausgesprochen.

Berlin. Nach einer amtlichen Auskunft der französischen Regierung ist die Rückkehr deutscher Staatsangehöriger in die unter französischer Verwaltung stehenden Teile der ehemaligen deutschen Schutzgebiete gegenwärtig unterlag.

Berlin. Der Fernsprechverkehr mit Wien unterbrochen. Streiks der Telegraphenbeamten in Wien unterbrochen.

Wien. Das französische Kriegsgericht hat einen marokkanischen Soldaten, der sich an einem Knaben in Wien unflätig vergewaltigt hatte, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

\* **Die Ernte in Bayern ist in ihrem Wachstum gut ausgefallen.** Nach dem Dürsteregebnis ist indes bei Roggen nur mit einer schwachen Mittelernte zu rechnen. Besser ist das Futterergebnis. Die Kartoffelernte verspricht recht gut zu werden. Die Ernte in Mägen und anderen Getreidearten wird ebenfalls gut. Ostfrüchte sind befriedigend. — Landwirte im bayerischen Raingau geben Kartoffeln an die Kinderbewilligten um 10 Mark den Zentner ab, und sie haben die ersten 2000 Zentner Kartoffeln bereits zur Verfügung gestellt.

\* **Erhöhung der Brotmenge im Herbst.** Die Erhöhung der Brotmenge kann jetzt noch nicht beschlossen werden, da der Ausfall der Ernte noch nicht feststeht. Vorkauf bleibt alles beim alten, doch ist, wie man aus dem Ernährungsministerium hört, ziemlich gewiß, vom 1. Oktober ab pro Woche 2100 Gramm zu bewilligen. Die Zwangswirtschaft für Fleisch wird im Herbst bestimmt aufgehoben werden.

## Neueste Meldungen.

### Das Reich und die Wasserstraßen.

Berlin. Die Vorarbeiten zur Übernahme der Wasserstraßen auf das Reich sind bereits seit einiger Zeit in Angriff genommen worden. Doch soll dabei nicht so überhastet vorgegangen werden, wie bei der Übernahme der Eisenbahnen, da die dort vorgenommene Überleitung sich als sehr nachteilig erwiesen hat. Es ist jedenfalls eine weitgehende Dezentralisation des Betriebes in Aussicht genommen.

### Die Maßnahmen sind keine Polen.

Berlin. Die Maßnahmen fordern in einem Schreiben, das durch den Oberpräsidenten in Berlin die Regierung überreicht wurde, daß man sie nicht mehr als Polen ansehen wolle. Die Maßnahmen seien ein preussischer Stamm, der mit den Polen nichts gemein habe, der nur seine eigene Sprache spreche.

### Keine Ententehilfe.

Paris. Stiefle diplomatische Kreise erklären, England und Frankreich hätten in einer Note der polnischen Regierung mitgeteilt, daß sie anerkennen würden, den Polen eine genügende Truppenmenge zur Verfügung zu stellen.

### Frankreichs Kriegsmüdigkeit.

Paris. Die Zeitungen ergeben sich weiter in Betrachtungen über die durch den polnisch-russischen Krieg herbeigeführte Lage. Im Gegensatz zu den ausgereizten Darlegungen anderer Blätter sagt die „Revue“, was man auch von Millerand denke, er sei nicht der Mann, der Frankreich allein in einen neuen Krieg führen werde. Er wisse, daß die französische öffentliche Meinung fast einmütig den Gedanken mit Entschiedenheit zurückweist. Lord George wisse, daß in England die gleichen Gefühle vorherrschen. Man habe also Grund anzunehmen, daß die Zusammenkunft in Dabie den Zweck habe, Polen zu retten, ohne Frankreich in ein kriegerisches Abenteuer zu führen.

### Ein Anerbieten Rußlands.

Paris. Wie der Berliner Ausgabe der „Daily Mail“ aus London berichtet wird, glaubt man dort zu wissen, daß Kamenev folgende Vorschläge gemacht habe, die der Beratung der Konferenz von Ostbe unterliegen: 1) Angebot seitens der Sowjets, die Schulden der zaristischen Regierung bei Frankreich anzuerkennen. 2) Annahme der Konferenz von London zwischen Rußland und den Verbündeten. 3) Rückzug der roten Truppen auf die ethnographischen Grenzen Polens. 4) Ummittelte für General Wrangel und seine Truppen unter der Bedingung, daß sie Rußland verlassen.

## Contessa Solandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von A. Boettcher.

17]

Ruhe ... Der Gedanke daran erscheint ihm wie Hohn. Mit rasender Geschwindigkeit flirrt das Blut durch seine Adern und läßt fast seinen Herzschlag hören. In seinen Schläfen pocht es, als sollten sie zerpringen. Ein wirres Chaos von Gedanken jagt durch sein Hirn. Ihm ist, als müßte er die Hände ballen und die Hände fest aufeinanderpressen, um nicht wild aufzuschreien ...

Wie soll er sie los werden, diese wahnstinnigen Gedanken, die ihm keine Ruhe lassen, die ihn sogar des Nachts verfolgen bis hinein in seine Träume! ...

„Mache Dich!“ gelst es ihm beständig in den Ohren.

„Mache Dich!“

Er weiß nicht, wann ihm der Gedanke zuerst gekommen. Aber nun er einmal da ist, glaubte er den aufpeitschenden Ruf überall zu vernahmen: im Ausschneiden der Blätter im Park der Villa Borghese, im Kratzen der Wagenräder und Tuten der Automobile auf der Straße, in den tausendfachen verschiedenen Stimmen und Geräuschen der ewigen Stadt!

„Mache Dich!“

„Mache Dich!“

Alessandro schaudert. Was bedeutet diese unheimliche Stimme in seinem Innern, die jeden anderen Gedanken, jedes andere Bewußtsein zu erschicken droht? ...

Sind es Fieberphantasien? Ist es ausbrechender Wahnsinn? ... Er weiß, daß die Vorfahren seiner Mutter, die einer vornehmen gemessenen Adelsfamilie angehörte, zum größten Teil ein überaus reizbares Nervensystem besaßen; weiß, daß sein Großvater im Armenhaus gestorben war und daß auch seine Mutter nach dem Tode ihres ersten Kindes von einem leichten Anfall der Geisteskrankheit heimgesucht wurde, der jedoch durch die Heilung ...

... ohne nachgiebige Folgen vorüberging. Er weiß auch, daß sein eigener Arzt ihm wiederholt einschärft, jedes Uebermaß an Gefühl mit aller Energie zurückzudrängen, da seine Sinne krankhaft gestärkt seien, und eine große Enttäuschung, ja selbst ein übertrieben empfundenes Glück, ihm bei seiner zur Exaltation geneigten Natur verhängnisvoll werden könne.

Ist dieser Zeitpunkt gekommen? Bereitet sich die Katastrophe vor, die ihn den dunklen Nächten des Jenseits in die Arme geführt? ...

Während der nächsten Woche verläßt er kaum seine Wohnung. Wie ein an Leib und Seele Gebrochener (schleicht er von Zimmer zu Zimmer, Erlösung suchend aus dem Wirrwirr seiner Seele, aus dem immer dringender, immer gebieterischer jene unheimliche Stimme spricht:

„Mache Dich! Mache Dich!“

Auch heute sitzt er, den Kopf in die hohle Hand gestützt, vor seinem Schreibtisch und starrt mit fieberhaft glühenden Augen wie gelbesabwesend vor sich hin. Da überreicht ihm sein Kammerdiener auf silberner Platte einen Brief.

Wie mechanisch greifen seine Finger nach dem großen weichenblauen Kuvert, dessen Adresse auffallend kräftige, elegant hingeworfene Schriftzüge trägt.

„Die gute Herzogin“ murmelt er mit einem Anflug von Mühsal. „Gewiß wundert sie sich, daß ich völlig unrichtig geworden bin.“

Er öffnet das Kuvert und überfliegt die Zeilen: „Lieber Freund! Wollen Sie mich heute abend ins Theater Costanzi begleiten? Eine Premiere findet statt. Ich erwarte Sie bereits um sieben Uhr zum Diner. Ich habe Sie seit acht Tagen nicht zu Gesicht bekommen. Waren Sie krank?“

Mit Gruß Silvia Ludovisi.

Unschlüssig dreht er den mit der Herzogsfrone verzierten Briefbogen hin und her.

Soll er der Einladung folgen? Sich den neugierigen Blicken der Menge aussetzen? ... Oder soll er zu Hause bleiben? ...

„Das R.“ seiner unheimlichen Gedanken spinnen? Und durch sein plötzliches Zurückziehen von der Gesellschaft den bösen Jungen erst recht Stoff zu allerhand boshaften Kombinationen geben? ...

Da erwacht für einen Augenblick wieder der frühere Stolz, in ihm. Hastig springt er empor.

„Ja, er will gehen! All den Leuten — vor allem ihr, der erbärmlichen Kofetten — will er zeigen, daß er noch der frühere lebensfrohe Mensch ist, daß die Falschheit eines schönen Weibes nicht vermochte, aus ihm einen Schwächling zu machen.“

Vor dem Einmarsch in den Korridor. Warschau. Man rechnet hier damit, daß die russische Armee schon in wenigen Stunden mit dem Einmarsch in den polnischen Korridor beginnen werde. Auch glaubt man nicht, daß Warschau sich länger als einige Tage halten könne.

## Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### Die polnischen Unterhändler in Minsk.

Warschau, 10. August. (tu.) Aus Paris wird gemeldet: Chitago-Tribune meldet aus Warschau: Die polnischen Bevollmächtigten haben mit einer weißen Flagge die russischen Linien passiert und sich nach Minsk begeben. Sie werden dort die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen unterzeichnen. Sie sind ermächtigt, jeden Beschluß hinsichtlich der Einstellung der Feindseligkeiten zu fassen, jedoch haben sie auch den Auftrag, zu widersprechen, falls sich Sowjet-Rußland in die inneren Angelegenheiten Polens einmischen sollte. Die Verhandlungen haben am Sonntag morgen begonnen, doch sehen die roten Truppen ihren Vormarsch fort.

### Die Hilfe der Allierten.

London, 10. August. (tu.) Auf der Allierten Konferenz sind die Marinefachverständigen übereingekommen, den bolschewistischen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Es heißt, daß die englische Flotte unverzüglich mobilisiert wird, um Rußland eine strengt Blockade aufzuerlegen. Frankreich wird sich an dieser Vorkehrungen beteiligen.

Der russisch-litauische Friedensvertrag ratifiziert. Kowno, 10. August. (tu.) Die litauische Nationalversammlung hat den russisch-litauischen Friedensvertrag einstimmig ratifiziert.

### Auch die Tschecho-Slowakei bleibt neutral.

Wien, 10. August. (tu.) Die zweitägige Besprechung Dr. Renners in Prag hat zu einer Uebereinkunft zwischen seiner Ansicht und der des tschechischen Ministers des Aeußern Dr. Benesch in der russisch-polnischen Frage geführt. Diefen Abmachungen wird auch Jugoslawien beitreten, welches ebenso wie Desterreich und die Tschecho-Slowakei auf keinen Fall an einem Krieg gegen Rußland teilnehmen werden.

### Furchtbares Blutbad unter den Italienern in Illinois.

Rom, 10. August. (tu.) Einer Meldung des Newyork Herald zufolge hat in Illinois ein furchtbares Blutbad unter den Italienern stattgefunden. Wegen der Ermordung zweier Knaben durch einen Sizilianer geriet die rasende Menge aus Italienerviertel, wobei viele Italiener getötet und hunderte verwundet wurden. Die italienische Kolonie, mehrere 1000 Personen mühten sich. 5 Kompanien Bundesstruppen griffen ein, um die Ruhe wieder herzustellen. Eine Newyorker Depeche des Messagers berichtet die Zahl der Toten auf 40. Es habe sich um einen wahren Pogrom gehandelt, wie er schon früher nicht in Rußland stattgefunden. Die Italiener wären gezwungen worden, das Steuereinkommen zu küssen und seien dann gefesselt und mit Knütteln erschlagen worden.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 10. August 1920.

— Die Heide blüht. Den Blumenmarkt schmücken auch Heidekränzen. Mit Beginn des August hat die liebliche Grise ihre Blüte erschlossen als schiere Botan des nahenden Herbstes und erfreut nun wieder alle die, welche sich auch durch die jetzigen Zeitläufte hindurch in ihrem Gemütetwas Besonnenheit, dichterisches, schlichtfüßliches Empfinden bewahrt haben. Wenn die Heide früh und reich blüht, wie in diesem Jahre, dann soll nach alten Erfahrungen ein früher und strenger Winter zu erwarten sein.

— Siegreiche Turner. Bei dem anlässlich der 75-Jahr-Feier des Männerturnvereins in Charant veranstalteten Wettkampfen erlangen folgende Mitglieder des hiesigen Turnvereins Preise: im Vierkampfe: Knepper (6. Pr., 65 P.), Schubert, Sühmann (8. Pr., 68 P.), Sippach (10. Pr., 60 P.), Somisch (12. Pr., 56 P.); im Dreikampfe:

Gegen hoch über Ihr verläßt er in elegantem Smoking, diesmal eine brennendrote Granatblüte im Knopfloch, seine Gemächer und steigt hochgehobenen Hauptes die Treppe hinab, zu seinem unten harrenden Automobil.

Erstaunt blickt ihm die Dienerschaft nach. Man hatte stillschweigend angenommen, der Herr Graf sei lebend und hätte deshalb das Zimmer; nur der Kammerdiener Pietro hatte ihn während der letzten acht Tage zu Gesicht bekommen. Die Veränderung, die im Äußeren ihres Herrn vor sich gegangen, frappiert sie derart, daß sie nicht umhin können, sich allerhand Vermutungen zuzuschleusen.

Als Alessandro im Palazzo Ludovisi den ganz in Mattilla gehaltenen Empfangsalon betritt, kommt die Herzogin ihm bereits mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Wie lieb, daß Sie meiner Aufforderung Folge leisten. Ich habe Sie die ganze Zeit daher recht vermisst.“

Sie bricht plötzlich ab. Aengstlich forschend ruht ihr dunkler Blick auf seinen schalen Zügen. Dann faßt sie seine beiden Hände mit festem Druck.

„Sie leiden, lieber Freund!“

Er schüttelt den Kopf, ohne sie anzusehen.

„Nichts ... Was ist sonst geschehen?“

„Nichts. Wirklich ... Vielleicht wirkt der Scharlach draußen auf mich ein — Sie wissen, ich konnte ihn nie recht vertragen.“

Doch sie läßt sich nicht irre führen.

„Keine banalen Redensarten, mein Freund! Es wäre unser beider unwürdig. Sie sehen aus, wie ein Mensch, dessen Leben ruiniert ist. Warum verstücken Sie sich mir gegenüber zu verstellen?“ fährt sie mit heftigem Bismarck fort, als er sich unmutig abwendet. „Ich ahne ohnehin alles, was Sie verschweigen wollen. Sie sind acht Tage unsichtbar für jedermann, und die Contessa Millesiore lächelt vielfach, sobald man Vermutungen über ihr Fernbleiben austauscht.“

Sein Blick, der am Boden haftete, richtet sich durchdringend auf das dämonisch schöne Frauenantlitz vor ihm.

„Was tut Sie?“ fragt er mit starrer zusammengepresster Lippen.

„Was tut Sie?“ fragt er mit starrer zusammengepresster Lippen.



Weber (3. Pr., 54 B.), Hombsch (7. Pr., 49 B.); beim Tanzabend erhielt die Mitglieder-Mannschaft einen 2. Preis. Gut Heil!

**11. Deutscher Stenographentag Gabelsberger.** Die Bundestagung der Gabelsbergerischen Schule wurde am Montag in Leipzig zu Ende geführt. Zunächst erledigte man Organisationsangelegenheiten und Anträge. Nach einem Referat des zweiten Bundesvorsitzenden wurde die Erhöhung der Bundesbeiträge beschlossen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Besprechung der Anträge auf Eingliederung der Unterverbände in den Bund ein. Es wurde endlich beschlossen, der Verbandsvertreterversammlung, die künftig jedes Jahr stattfinden soll, neben der Bundestagung und dem Bundesauschuss Beschlussfähigkeit zuzubilligen. Aus der Wahl der Mitglieder für den Systemauschuss ging hervor, daß die konservative Richtung die Mehrheit gegenüber der fortschrittlichen besitzt. Das kam dadurch zum Ausdruck, daß auf Regierungsrat Dr. Bode-Braunschweig, früher Dresden, 3472 Stimmen, auf Direktor Dr. Gaster-Pommern 3312 Stimmen entfielen. An Stelle von Reichsschulrat Professor Pfaff-Darmstadt, der sein Amt nach 15jähriger Tätigkeit niederlegte, wurde Verkehrsinspektor Neu-Braunschweig zum Bundesvorsitzenden einstimmig gewählt. Der 12. Deutsche Stenographentag soll 1925 in München stattfinden. — Der Deutsche Frauenbund Gabelsberger tagte unter dem Ehrenvorsitz des Direktors Dr. Gaster. Der Frauenbund zählt gegenwärtig 44 Vereine mit rund 7000 Mitgliedern. Das ist trotz des Rückganges der Vereine um 50 Prozent ein Mitgliederzuwachs von 52 Prozent. Mit der Leitung des Frauenbundes wurde die Vorsitzende des Ersten Dresdner Damenvereins für Gabelsbergerische Stenographie Fräulein Elisabeth Jacquet betraut. Der bisherige Vorsitzende wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

**Freikablauf für Einlösung der Silbermünzen.** Am 1. Januar 1921 läuft die Frist für die Einlösung von Silbermünzen bei den Reichs- und Landesbanken ab. Die bis dahin eingelösten Silbermünzen werden in gleicher Weise wie nicht mehr umlaufsfähige Reichsmünzen dem Münzmetalldepot des Reiches bei der preussischen Münze in Berlin zugeführt. Wie verlautet, vertreten dem Vernehmen nach die Steuerbehörden die Ansicht, daß 20-Mark-Stücke, die sie anfangs sogar mit der Zugsteuer belegen wollten, auf jeden Fall der Umsatzsteuer von 1 1/2 Prozent unterliegen, als Fertigerware aus Gold. Das ergäbe heute eine Steuer von 3,60 Mark für das Stück.

**Bund der Aftenkämpfer.** Als Ortsgruppe des großen Bundes der Aftenkämpfer haben sich auch in Dresden und näherer und weiterer Umgebung alle zusammengeschlossen, die, sei es im Frieden oder im Krieg, in Aften für Deutschland wirkten und kämpften. Auskunft für Sachsen: R. Kaltsofen, Dresden-N., Blasewitzer Str. 12.

**Besseres Bier ohne Preisausschlag.** Wie gemeldet wird, gibt der Verband der Brauereien für Dresden und Umgebung bekannt, daß vom Montag ab das Bier stärker eingebraut ohne Preisausschlag zum Ausstoß gelangt.

**Freier Autoverkehr.** Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der Sektion Sachsen des Deutschen Automobil-

händlerverbandes steht die Aufhebung der Bundesratsverordnung vom Februar 1915 über Einschränkungen des Automobilverkehrs unmittelbar bevor.

**Spendet Bücher für die Gefangenen.** Das Justizministerium bittet Menschenfreunde im Interesse einer schnellen besseren Ausgestaltung der Büchereien der Gefängnisse und Gefangenenanstalten hierdurch um schenkungsweise Zuwendung gut erhaltener, fest gebundener Bücher für Straf- und Untersuchungsgefängnisse. — Es wird gebeten, die zugehenden Bücher in Amtsgerichtsbezirken mit einem Landgerichte dem Ersten Staatsanwalt bei diesem, in anderen Bezirken dem Vorstand des nächsten Amtsgerichts zuzulassen zu wollen.

**Mehrere Gespräche gleichzeitig auf einem Drahte.** Der Leiter des Deutschen Telegraphen-Funkwesens, Ministerialdirektor Dr. Bredow, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des „B. Z.“ über eine technische Neuerung im Telegraphenwesen von unabsehbarer Tragweite. Bei den Versuchen wurde auch das Verfahren auf größere Entfernungen erprobt. Man wählte dazu die 600 Kilometer lange Strecke Berlin—Frankfurt a. M. Hier gelang es auf einer einzigen Leitung, neben dem Niederfrequenzgespräch noch drei Telegraphenverbindungen mit Hochfrequenz einzurichten. Die Verbindungen erwiesen sich so leistungsfähig, daß der gesamte sehr starke Telegraphenverkehr zwischen Frankfurt und Berlin auf einem einzigen Drahte abgewickelt worden ist. Dabei handelt es sich täglich um circa 4- bis 6000 Telegramme. Eine derartige Glanzleistung ist bisher noch von keiner Verwaltung erzielt worden.

**Keine Ein- und Zweifennigstücke mehr.** Ein- und Zweifennigstücke werden bis auf weiteres nicht mehr geprägt.

**Noch ein Opfer der Bilzvergiftung in Obergorbis.** In der Nacht zum Sonntag ist nun auch das jüngste Kind des Malermeisters Bruno Mai in Obergorbis, die sechsjährige Herta, ihrer Mutter und beiden älteren Schwestern im Tode gefolgt. Mai hat durch einen furchtbaren Schicksalsschlag seine ganze Familie innerhalb dreier Tage verloren.

**Kesselsdorf.** Bei dem Wettrennen des Männerturnvereins in Tharandt wurde Herr Hentke vom hiesigen Turnverein im Dreikampf 6. Sieger mit 50 Punkten. Ein Faustballspiel, bei dem sich Tharandt II und Kesselsdorf gegenüberstanden, endete mit 46 zu 52 für Kesselsdorf. Gut Heil!

**Niederlöblich.** Nachdem alle Bemühungen der Verwaltung des hiesigen Elektrizitätswerkes, die erforderlichen Kohlen zu erhalten, vergebens gewesen sind, wird von heute ab bis auf weiteres lediglich Strom von Eintritt der Dunkelheit an bis früh 4 Uhr abgegeben. Die Benutzung von Motoren während dieser Zeit ist strengstens verboten. Die Stromabgabe an Straßenbahn und Zeitungen ist ebenfalls eingestellt, so daß auch die letzteren kaum oder doch nur in ganz beschränktem Umfange erscheinen dürften. (Wie soll es denn dann erst im Winter werden?)

**Dresden.** In der hiesigen Feuerbestattungsanstalt sind im Monat Juli d. J. 61 Einäscherungen erfolgt,

und zwar 36 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 57 evangelisch, 4 katholisch. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 6944 Einäscherungen.

**Großhennersdorf.** Durch einen Blitz getötet wurde hier ein Reichsmehrsoldat aus Zwickau. Da wegen des Gewitters der Strom ausblieb, wollte er die Verbindung wieder herstellen. In dem Augenblick fuhr ein Blitz in die Leitung und tötete ihn.

**Pöbau.** Eine sensationelle Butterschiebung kam hier ans Licht. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden vier nach Dresden bestimmte Quarkfässer der Pöbauer Molkerei beschlagnahmt, die ein Gesamtgewicht von 926 Pfund hatten und von denen das eine Butter enthielt. Darauf holte die Arbeiterkassette den Direktor der Molkerei und seinen Sohn aus dem Geschäft heraus, hängte ihnen ein Schild mit der Aufschrift: „Ich bin der größte Butterschieber!“ um, lud beide auf einen Tafelwagen, der nun von zwanzig Arbeitern durch die Straßen nach dem Rathaus gezogen wurde, wobei unterwegs die Menge durch die schaulustigen Nachläufer in die Hunderte anwuchs. Trotzdem die Untersuchung auf dem Rathaus mehrere Stunden dauerte, hatte die Menge auf dem Markte aus, lud die beiden wieder auf den Wagen und fuhr sie nach dem Amtsgericht, wo sie in Haft genommen wurden.

**Baugen.** Die Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Baugen nahm einen Antrag der Gemeinde Witten an, wonach bei den zuständigen Stellen auf eine Senkung der Preise für Herbststartoffeln hingewirkt werden soll, da der Preis von 30 Mark für den Zentner sich weder mit der guten Ernte, noch mit den schlechten Erwerbsverhältnissen der Arbeiterkassette verträgt; der Preis dürfte höchstens 20 Mark für den Zentner betragen.

**Jittau.** Da in der Jittauer Gegend allgemein wieder Ruhe und Ordnung herrscht, hat die Regierung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft und der Stadt Jittau den Belagerungszustand Montag den 9. August mittags 12 Uhr außer Kraft gesetzt. Der Stad der Reichswehrbrigade hat bereits am Sonnabend Jittau verlassen. An seine Stelle hat der Stad des Reichswehr-Regiments Nr. 24 das Kommando übernommen.

**Leipzig.** Die Kellerer Leipzigs haben am Sonnabend, nachdem Verhandlungen mit den Arbeitgebern gescheitert waren, abends 8 Uhr die Arbeit niedergelagt und sind in den Streik getreten. Das Küchenpersonal hat sich dem Ausstand angeschlossen. Für das Hotelpersonal wurden 250 bis 350 Mark wöchentlich, für Kellerer die Erhöhung der Garantiesumme auf 200 Mark wöchentlich gefordert. Zum Streik der Gasthausangestellten ist am Sonntag noch der Mustertreier hinzugekommen. Es handelt sich dabei um die Lohnforderungen der „freistehenden“ Mustertreier, die in größeren Restaurants, in Kaffees, Pöbels, Weinstuben usw. beschäftigt sind.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jshunkte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Jshunkte, beide in Wilsdruff.

erwähnten Jahrhunderts, denn Michael Kunzens Wittib und Kinder verkaufen den ererbten Besitz, von welchem das Mühlenfeld im Jahre 1675 wieder abgetrennt worden war<sup>1</sup>, für 1050 Gulden „an George Pietzchen, Schenken von Steinbach“, welcher das Wohnhaus baute, das gegenwärtig noch steht und über dem im romanischen Baustil ausgeführten Eingange folgende Inschrift trägt:

„Alles in deinen Namen  
Aller Liebster Jesu Amen.  
George Pietzsch 1699.“

Darunter befindet sich eine Engelsgestalt mit ausgestreckten Armen, in jeder Hand eine Wagschale haltend. Nach 23jährigem Besitz überließ Pietzsch, welcher auch zu Steinbach eine Mühle besaß, die Sachsendorfer Mühlenmehrungrung für 1500 Gulden Christoph Kahle, Bürger und „Weissbeder“ in Wilsdruff, der sie nach vier Jahren mit 200 Gulden Verlust an Hanns Schöne abtrat. Sein Nachbesitzer wird im Jahre 1750 sein Sohn Johann Christian Schöne, der die Mühle für 1000 Gulden Meissner Währung, den sachlichen Getreidejens hatte sie auch dem Diakonus in Wilsdruff jährlich 4 Scheffel Korn zu liefern. Dazu kam mitunter noch der Naturalauszug an den Verkäufer, wie ihn der gegenwärtige Besitzer zu reichen verpflichtet war. Der vorerwähnte Kaufpreis ist gewiss als ein hoher zu bezeichnen, auch in Anbetracht der Kriegszeit, in der dieser Kauf abgeschlossen wurde. Am Ende des siebenjährigen Krieges hatte dieses Grundstück einen Schaden von 560 Talern erlitten.



Gulden zu 21 guten Groschen gerechnet, annahm, ausserdem auch seinen Eltern Auszug<sup>2</sup> zu reichen versprach. Auf der Mühle lasteten bedeutende Leistungen an Naturalien; denn außer dem herrschaftlichen Getreidejens hatte sie auch dem Diakonus in Wilsdruff jährlich 4 Scheffel Korn zu liefern. Dazu kam mitunter noch der Naturalauszug an den Verkäufer, wie ihn der gegenwärtige Besitzer zu reichen verpflichtet war. Der vorerwähnte Kaufpreis ist gewiss als ein hoher zu bezeichnen, auch in Anbetracht der Kriegszeit, in der dieser Kauf abgeschlossen wurde. Am Ende des siebenjährigen Krieges hatte dieses Grundstück einen Schaden von 560 Talern erlitten.

Die Mühle liegt in unmittelbarer Nähe des Saubaches, von welchem der Mühlgraben abgeht, dessen Wasser diese wie auch die oberhalb des Dorfes gelegene Mühle Nr. 33 (Besitzer Reger) treibt. Die Besitzer beider Mühlen haben dazwischen das zwischen der Mühle Nr. 33 und der letzten Mühle Wilsdruffs<sup>3</sup> befindliche Wehr in Stand zu halten, wie dies schon bei

den Käufen vom Jahre 1721 an ausdrücklich erwähnt ist. Bei dem Kaufe vom Jahre 1784, durch welchen Meister Christian Schöne seinen Besitz seinem Sohne Johann Christian Schöne bei bedungenem Auszuge für 1000 Gulden überlässt, „brachte dieser vor, dass sich sein Vater gleichen Namens und sein Gross-Vater Hanns Schöne bereits am 30. August 1752 gerichtlich erklärt hätten, dass der Erb-, Lehn- und Gerichts-Herrschaft das Recht zustände, wöchentlich 24 Stunden und zwar von Sonnabend Nachmittags bis Sonntag Nachmittags zur Wasserung der Wiese aus dem zur Mühle gehörigen Mühlgraben Wasser abzulassen“, wozu er auch sich bereit erklärte. Schon nach vier Jahren zog der letztgenannte Eigentümer nach Kesselsdorf, nachdem er sein Grundstück, welches in der Folgezeit die Besitzer oft wechselte, verkauft hatte. Zunächst nahm Johann Christian Lehmann von Shassa die Mühlenmehrungrung für 1500 Gulden<sup>4</sup> an. Dann war sie im Besitz Christian Ephraim Strohhachs, welcher dieselbe im Jahre 1795 um den Preis von 1650 Gulden Meister Johann Gottlob Jost aus Oberwartha bei Weistroppe überliess. Sein Nachfolger als Erbmüller in Sachsendorf ist Traugott Leberecht Küttner aus Kleinschönberg, der die Mühle für 4450 Talern, jeden zu 24 guten Groschen gerechnet, im Jahre 1805 verkaufte und in ihr neben den bisherigen beiden Mahlgängen noch einen Ölgang einstellte und in dem nach Süden angebauten Teile des Wohnhauses eine Branntweimbrennerei anlegte. Er konnte sich auf seinem Besitz nur neun Jahre behaupten. Der Gutsbesitzer Johann Gottfried Kieselich in Sachsendorf erstand das Küttnersche Mühlengrundstück sub hasta necessaria (in öffentlicher gerichtlicher Versteigerung) um 2005 Talern, für welche Summe er sein Recht darauf an den Besitzer des Gutes Nr. 2, den Richter Johann Gottlob Pietzsch abtrat, welcher die Mühle seinem minderjährigen Sohne<sup>5</sup> Carl Gottlieb Pietzsch<sup>6</sup> zuschreiben liess. Nach 20jährigem Besitz verkaufte er seine 2/3-Hufen-Mühle für 4500 Talern an Johann Gottlob König, der dieselbe gegen eine jährliche Summe von 100 Talern gepachtet hatte. Schon nach vierjährigem Besitz überlässt er sein Grundstück unter Vorbehalt der Herberge und eines Auszuges<sup>7</sup> gegen ein Kaufgebot von 4800 Talern an Meister Johann Gottlieb Rossberg aus Cronitz bei Meissen, welcher die Mühle mit bedungenem Auszuge seinem ältesten Sohne Friedrich August Julius Rossberg im Jahre 1871 für 5200 Talern übergab.

So hat denn die Sachsendorfer Mühle vom Anfange des 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wohl 13 Familien kommen und gehen sehen. Sie haben nicht nur sich gemüht um das tägliche Brot, sie wollten auch Gutes wirken für fernere Zeiten. Davon legt die Tafel über dem Hauseingange beredtes Zeugnis ab. Wenn bei denen, die nun hier aus- und eingehen, Frömmigkeit mit Fleiss und ehrlichem Sinn sich paart, wozu der Erbauer des Wohnhauses durch Wort und Bild über der Tür noch heute anregen will, wird Gottes Segen in diesem Hause wohnen. Mögen darum die Familien in dieser Mühle wandeln in den Fussstapfen ihres Vorfahrens, des einstigen Erbmüllers von Sachsendorf.

<sup>1</sup> Außerdem hatte er an Verkäufers Vater Auszug zu reichen und an die beiden Schwestern der Vorbesitzer je eine Kuh oder 10 Talern und an ihren Bruder 20 Talern zu entrichten.  
<sup>2</sup> Wohlhabende Besitzer kauften ihren minderjährigen Söhnen, um für diese Befreiung vom Militärdienste zu bewirken, Güter oder Gartenerwerbungen, so daß dieselben ansässig wurden.  
<sup>3</sup> Späterer Besitzer des Gutes Nr. 19.  
<sup>4</sup> Er bedingte sich 5 B. 1/2 Eimer Korn-Brandtwein zu 40 Grad, Einen Viertel-Zentner flares Rüben-Ol.  
<sup>5</sup> Carl Gottlieb Pietzsch.  
<sup>6</sup> Carl Gottlieb Pietzsch.  
<sup>7</sup> Ein Auszug zu 20 Talern.

<sup>1</sup> Ausdrücklich ist unter Anmerkung 2 auf Seite 117.  
<sup>2</sup> Dieser bestand in 4 Scheffel Korn, 1/2 Scheffel Weizen, 1/2 Scheffel Hafer, 1 1/2 Schock Eier; ferner „bei Käufer angelobte, Verkäufers eine Kuh an seinem Futter zu halten, ein Schwein zu mähen oder 4 Talern jährlich, ein paar Gänse, welche Verkäufer selbst schaffte, mit in Futter zu halten; wenn Verkäufers Ehewid nicht, wird die Kuh verkauft und Verkäufer erhält jährlich 16 Kannen Butter“ usw. „Sollte aber Verkäufers Ehewid in Wittibens Stand gesetzt werden, so fällt zwar die Hälfte vom Getreide, Schwein und Gänse weg, aber die Kuh behält sie sich vor bis an ihr seeliges Ende, nach welchem selbige ins Gemeine Erbe gehen soll.“  
<sup>3</sup> Diese Mühle (Schneidemühle) besaß bis zum Jahre 1887 Getreidegutsbesitzer Richard Wäger, der sie an Louis Andri abtrat, welcher darin eine Holzschäbelschleife einrichtete.



**Dank.**  
Für die guten Wünsche, Geschenke und Ehrungen sowie für den Traugesang in der Kirche am Tage unserer Hochzeit danken wir herzlichst.  
**Paul Hientzsch und Frau Elsbeth geb. Lindner nebst Eltern.**  
Röhrsdorf und Wilsdruff, im August 1920.

**Vorläufige Anzeige!**  
Freitag den 13. August abends 7 Uhr findet das erste  
**öfftl. Volkskonzert**  
v. d. Stadtkapelle im Schützenhaus statt.

**Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.**  
Donnerstag den 12. August  
**Reunion.**  
Anfang 8 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Martha verw. Säubrich.**

**Kurt Siering, Potschappel**  
Tharandter Strasse Nr. 25  
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
Fernsprecher Amt Dauben Nr. 2151  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

**Grumbach Lebensmittelverteilung.**  
Mittwoch den 11. August **Kokosfett** auf Landesfettkarten Abschnitt K 160 Gramm zum Preise von 3,20 Mk. bei Frau Breuher.  
Grumbach, am 10. August 1920.  
Der Gemeindevorstand.

**„Sängerkränz“**  
morgen Mittwoch d. 11. Aug.  
**Wanderabend**  
nach Raufbach. Alle Mitglieder mit werten Frauen werden hierzu freundlichst eingeladen.  
Der Vorst. Artur Füllkrug.  
Abmarsch Punkt 1/2 8 Uhr vom Vereinslokal.

**Turnverein (D. T.) Wilsdruff.**  
Donnerstag 12. August nach der Lunsstunde 1/2 10 Uhr  
**Monats-Versammlung.**  
Der Turnrat.  
L. Seidel, Vorstand.

**Korsetts nach Maß** bei Zugabe der Stoffe von 21 Mark an.  
**Korsetts nach Maß** aus Leinen, Drell, Jacquardt usw. von 55 bis 75 Mark.  
**Olga Franke.**

**Wirtschaft**  
mit voller Ernte im Kreise Bunzlau, Größe ca. 40 Scheffel, verkauflich. Schriftl. Anfragen u. 5521 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.  
Ein fast neuer **Zweifach-Bendepflug** sofort zu verkaufen.  
Gutsbesitzer **Geigler**, Tharandter Str. 134g.

**Ein neuer Anzug** preiswert zu verkaufen.  
Wo? zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl. u. 5507.

**Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Wilsdruff.**  
**1. Versammlungsabend**  
Mittwoch den 11. August abends 7 Uhr, „Weißer Adler“.  
**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**  
Mittwoch den 11. August abends 8 Uhr

**Moderne Sklaven**  
Filmroman nach einer wahren Begebenheit in 5 Akten.  
**Bruno Ehrlich**  
Rossschlächterei — Pferdegeschäft  
Restaurant und Speisehaus „Zum müden Roß“  
Ferneuf 74 Deuben-Dresden Fernruf 74  
Bei Notfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.

**Vom einfachen Anzug** bis zum feinsten Sport- und Gesellschaftsanzug usw., **Damenkostüme und Mäntel**, auch aus mitgebrachten Stoffen, sowie **Wendearbeiten** fertigt stets sauber, billig und schnellstens an die bekannte  
**Herren- und Damenschneidereiwerkstätte von W. Petrmichl, Herzogswalde Nr. 11.**  
Annahmestelle für Chemische Färberei und Wäscherei.

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10  
Fernsprecher Amt Dauben 537  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Apfel, Birnen, Pflaumen und Gemüse**  
kauft jedes Quantum  
**Albin Schnür, Grumbach.**

**Gute Melkziege**  
wird zu kaufen gesucht.  
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter 5509.

**Landwirtschaft oder Gut** wird zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 5516 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.  
21 jähr. Mädchen sucht f. 1. B. Stellung als Stütze d. Haush. od. Wirtschaftsbuch.  
**M. Lorenz, Meißner, Mollkestraße 4.**

**Suche zum baldigen Antritt** ordentlichen, tüchtigen  
**1. Pferdeknecht**, welcher die vorkommenden Fuhren, auch Rutschfuhren, mit zu übernehmen hat.  
Gutsbes. **E. verw. Rübiger Helbigsdorf.**

**Sommersprossen** braune, fleckige Haut, **Leberflecke** verschwinden wie abgewaschen, auch **Pitikel, Ritzesser**. Auskunft frei, nur Rückwärts erwünscht.  
**Jollauscher Osburg, Heiligenstadt (Eichsfeld).**

**Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vor-mittags anzugeben.**

**Der Kaulkopf.**

Paul Säurich, Chemnitz.  
Wir Jungen von Herzogswalde waren schon vor 45 Jahren mit allerlei Getier grossen und kleinen Stiles, das unsere Heimat, insbesondere das stille Tal der Criebisch, bevölkerte, wohl bekannt. Nur beschränkten sich die Kenntnisse damals im wesentlichen auf Namen und Formen. Entwicklung und Lebensweise blieben uns namentlich an den Tieren niederer Klassen verborgen. Daher beurteilten wir einzelne Arten durchaus ungerecht. Sobald ihr Körperbau von den gewohnten Formen abwich, kamen die Tiere schon in Verruf. Beispielsweise hielten wir die **Werre** (die Maulwurfsgrille), die auf Kieselstüben fluren unterhalb des ehemaligen Pfarrbusches vorkam, für giftig, und über die **„Pferdehensen“**, die plattbäuchigen Libellen, die sich von den gewöhnlichen Wasserjungfern durch verhältnismässig hanebüchener Bau abheben, wurde allgemein behauptet, dass ihrer vier einen Menschen und ihrer sieben ein Pferd zu töten vermöchten.  
Die Schreden des Wassers verkörperten sich uns im Kaulkopf oder, um mit unseren Zungen zu reden, im Müllerkopf. Das Fischchen, rund 10 Zentimeter lang, zählt in der Criebisch, da ihr Wasser klar und ihr Grund kiesig ist, nicht gerade zu den Seltenheiten. Die Wissenschaft nennt das Tier **Cottus gobio**, und vom Volk wird es je nach der Gegend als Groppe, Gruppe, Koppe, Dolm, Dick- oder Kaulkopf angesprochen.  
Unsere Fischjüge in der Criebisch vollführten wir in der Weise, dass ein Kartoffelkorb unter geschickter Verwendung von Gras und Steinen in einen Unterschlupf für die Bewohner des Wassers umgewandelt wurde. Indem wir dann alle Verstecke der Umgebung mit langen Stöcken „durchruderten“, trieben wir die aufgeschreckten „Bachfische“, meist Gründlinge, in erheblicher Zahl in unsere künstliche Höhle. Ergab sich aber nach dem Zug, dass unter den Gefangenen die schreckhafte Gestalt des Müllerkopfes auftauchte, so wurde selbst die reichste Beute hastig und mit ängstlicher Scheu ins Wasser zurückgehüpft. Beiläufig bemerkt, ging es auch im anderen Falle, wenn sich also das Glück auf unsere Seite neigte, den überlisteten Fischlein nicht ans Leben. Die winzigen Gründlinge und Ellertzen ass niemand. Wir fingen sie lediglich zu dem Zweck, um mit ihnen den Dorfbach stärker zu bevölkern. Denn dieser bildete, ohne dass wir uns des Vergleichs etwa bewusst gewesen wären, gewissermassen das Aquarium vor unseren Fenstern. Zwar schlug die Besiedlung regelmässig fehl, sofern die Setzlinge die neue Heimat hartnäckig ablehnten und sie unverzüglich wieder verliessen. Dennoch wurden die Versuche unverdrossen fortgesetzt.  
Die Abneigung gegen den Müllerkopf war auf uns durch Überlieferung gekommen. Aber ein Blick auf das Tier liess sie als durchaus gerechtfertigt erscheinen. Der Kopf ist ungewöhnlich gross und dick, dazu niedergedrückt und breit. Die Rückenflossen vereinigen sich zu einem ununterbrochenen Streifen. Die Oberfläche des Rumpfes ist stark schleimig, die Farbe düster; auf graulichem Grund liegen fleckige, Wolken und Binden von unbestimmbarem, bräunlichem Ton. Hätte uns jemand gesagt, dass das Fleisch des „Müllerkopfes“ mancherorts von Menschen gegessen wird, wir hätten sein Wort, natürlich im geheimen, für eine tolle Schelmerie erklärt.  
(Schluss folgt.)

Schreibleitung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Füllkrug, Wilsdruff.



**Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege**  
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Caschlat“ / Nachdruck ähnlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten  
Nummer 20 31. Juli 1920 9. Jahrgang

**Mühle Nr. 29 (Kaulfuss) in Sachsdorf.**  
(Fortsetzung und Schluss) Oberlehrer St. Crafft, Radebeul.  
„Den Rückstand der Kaufsumme, so sich auf ungefähr 1500 Gulden belief, konnte er nicht abtragen.“ Da fand sich ein Annehmer der Mühle in **Michel Kunze**, der sie im Jahre 1629 für 1600 Gulden<sup>1</sup> erkaufte. Da „durch die eingefallene Kriegsbeschwerung (30-jähriger Krieg) Kunze grossen Schaden erlitten hatte, konnte er die gefalle (Gefälle) nicht leisten und erlangte wegen der zu entrichtenden Erbzelder einen neuen Kontrakt. Im Jahre 1641 nimmt er das gänzlich ruinierte und ausgeplünderte Gut Nr. 4 (jetziger Besitzer Herr Beger) „vor 800 Gulden“ an und bringt im Jahre 1665 zu seinem Mühlengrundstück auch das von den **Hackeschen Kindern** verkaufte Stück Feld von 14 Akern, das **Mühlenfeld** genannt, welches jetzt mit dem Gute 2<sup>2</sup> vereinigt gewesen war. **Kunzes Witwe** und Kinder treten die ererbte Mühlen-nahrung im Jahre 1666 an ihren Sohn und Bruder **Michael Kunze** „umb 1050 Gulden“<sup>3</sup> ab. Diesen Wert hatte das Grundstück noch am Ende des

<sup>1</sup> Außer dieser hohen Kaufsumme hatte Käufer an die Hackesche Witwe Auszug und jedem ihrer Kinder ein Schwein oder 5 Taler und 2 Scheffel Getreide zu entrichten.  
<sup>2</sup> Das Mühlenfeld liegt zwischen den Feldern der Güter Nr. 20 und 19 und wurde ums Jahr 1625 zum ersten Male von der Mühle abgetrennt, indem es Hackes Kinder an den Besitzer des Gutes Nr. 20 verkauften; vom Jahre 1645 an gehörte das Mühlenfeld zum Gute Nr. 21, von welchem es nach 20 Jahren wieder zum Mühlenlande kam. Im Jahre 1678 er-wirbt dieses Feld der Besitzer des Gutes Nr. 22.  
<sup>3</sup> Im Jahre 1629 wurde die Mühle ohne das Mühlenfeld für 1600 Gulden verkauft, während sie im Jahre 1666 mit 1050 Gulden bezahlt wurde, zu welcher Zeit auch noch die 14 Aker Feld zum Grundstück gehörten. Wie müssen auch die Sachsdorfer Güter im 30-jährigen Kriege gelitten haben! Vergleiche hierzu: 1. Die Verwilligung der Kirchhofst. Langhennersdorf bei Freiberg von P. Königsdörffer Verlag der Gesellschaft Buchdruckerei in Freiberg; 2. Gustav Freytag: Das dem Jahrhundert des großen Krieges. S. 48 und 51.